Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **19 (1936)**

Heft 21

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN 1. November 1936. DER Nr. 21 - 19. Jahrgang

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat und Redaktion
Transitfach 541 Bern
Telegrammadresse:
Freidenker Bern

Bis heute ist die Religion eine Zuflucht der Schwachen, Verzweifelten, Verantwortungsunfähigen geblieben. *O. Rühle.*

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten Transitfach 541, Bern

INHALT: Motta, Diplomat der Kurie. — Der Antiklerikalismus in Spanien. — Die Nichtigkeit des Gebets. — Zur Geschichte der historischen Religionskritik. — Verschiedenes. — Hauptvorstand. — Feuilleton: Konrad Deubler, der Bauern-Philosoph u. Freidenker.

Motta, Diplomat der Kurie.

«Der Sperber», politische Monatsschrift für Demokratie, herausgegeben von René Sonderegger, veröffentlicht in Nr. 8 (August/September 1936) unter dem obigen Titel eine interessante Arbeit, die die Beachtung der Freidenker verdient. In der frischen und senkrechten Art Sondereggers wird hier ein eminent wichtiges Thema behandelt, ein Thema, an dem alle parlamentsfähigen Parteien bewusst oder unbewusst vorbeischauen. Mit Erlaubnis des Verfassers entnehmen wir der Arbeit einige Stellen. Der im «Sperber» veröffentlichte Aufsatz ist ein Teil der demnächst im Reso-Verlag in Zürich erscheinenden Schrift «Motta, Diplomat der Kurie» (Heft 10 der Kulturpolitischen Schriften), von der wir wünschen möchten, dass sie in die Hände jedes selbständig denkenden Schweizers kommen möchte (Preis 80 Cts.).

«Die hervorragendsten Politiker der katholischen Aktion in der Schweiz sind ausser den erwähnten beiden Bundesräten Motta und Etter Nationalrat Heinrich Walther in Luzern und Nationalrat Dr. L. Schneller in Zürich führende Parlamentarier.» Nationalrat Schneller ist inzwischen gestorben, und Nationalrat Walther, die «graue Eminenz», wie ihn Nationalrat Oprecht in einem Votum nannte, wird für einen vollwertigen Ersatz besorgt sein.

Ueber die katholische Aktion schreibt René Sonderegger: «Die katholische Aktion ist ein Kind der Gegenwart. Sie ist eigentlich die Aktivierung und Anpassung der katholisch-konservativen Partei an die Aufgaben der politisierenden Kirche. Ihre Politik war jahrelang die Befehdung der freisinnig-demokratischen Partei, die seit 1874 in zunehmender Weise die wirtschaftlichen Positionen des Landes besetzt hielt. Um den Liberalismus niederzuringen und seine Plätze einzunehmen, verband sie sich in verschiedenen entscheidenden Sachabstimmungen mit der politischen Linken und wurde zum Nutzniesser der wachsenden Parteizersplitterung und Kuhhandelspolitik.»

In der Folge geht der Verfasser auf die Lehren ein, die die Abstimmung über die Totalrevision der Bundesverfassung (8. Sept. 1935) ergeben. Er schreibt unter anderem:

«Der Kampf um die Totalrevision zeigte deutlich den Willen der politischen Spekulanten, die Religion als unverletzliches Schild über ihre politischen Absichten zu stellen. Mit Ausnahme des freisinnigen Professors Dr. Fleiner in Zürich, fürchtete man in allen Parteien die Auseinandersetzung auf weltanschaulicher Grundlage und ging dem «Kulturkampf» aus dem Wege. Der Liberalismus ist mit Rücksicht auf seine materiellen Interessen in der Wirtschaft schon früher jeder weltanschaulichen Diskussion ausgewichen, bis er schliesslich über keine weltanschaulich geschulte Position mehr verfügte. Er verliess sich auf die in diesem Falle sicherstehende Gegnerschaft der marxistischen Parteien und spielte verstecktes Schicksal.

Die vorgeschobene *religiöse Empfindlichkeit* der Aktionspolitiker sollte den Gegnern ein entscheidendes Hindernis im Kampfe gegen eine — hinter der Initiative stehende — Absicht sein. Es handelt sich darum, durch die Totalrevision die auf die Bundesverfassung zusammenlaufenden Parteipositionen radikal auseinanderzusprengen. In der Atmosphäre der Verfassungsstreite wäre die katholische Aktion wiederum alleiniger Nutzniesser geworden, da das konservative Ständemehr gegenüber den unübersichtlichen Bewegungen im Nationalrat als sicherer Rückgrat für die sukzessive Durchführung der konservativen Korporationsideen gelten konnte.»

Wir haben unmittelbar nach der Abstimmung im September 1935 darauf hingewiesen, dass durch die Abstimmung das Ziel der Romkirche und ihrer Politiker nicht verschoben werde. Das Ziel bleibt, was geändert werde, so schrieben wir damals, das sei nur der Weg. Gewiss sind wir mit René Sonderegger der Ansicht, dass es ein erfreuliches Zeichen ist, dass von den 300,000 katholischen Stimmberechtigten ca. zwei Drittel den Kirchenpolitikern die Gefolgschaft versagten. Aber wachen wir, dass diese erfreuliche Erscheinung sich nicht zum Gegenteil wandelt. Wir verweisen auf die treffliche Schrift unseres Mitarbeiters Dr. Leo-Heinrich Skrbensky «Die Kirche segnet den Eidbruch», aus der schlagend hervorgeht, zu welchen Mitteln die Kirche greift, wenn auf legalem Wege ihre Ziele nicht zu erreichen sind. Das Beispiel der Vergewaltigung Oesterreichs sollte doch unseren Kompromispolitikern ein warnendes Beispiel sein, wohin diese Gattung der Politik führt. Nur wer die Freiheit untergraben will, kann mit dem Katholizismus paktieren. Vor allem der Freisinn sollte sich seiner hohen Ideale von Einst erinnern und abkommen von dem verhängnisvollen Weg, dem Katholizismus Vorspanndienste zu leisten. «Die Entwicklung in Oesterreich», schreibt René Sonderegger, «hat inzwischen gezeigt, dass der Versuch, mit kirchlichen Mitteln und gesellschaftlichem Zwange das Wirtschaftsproblem zu lösen, völlig versagen muss. Die Kirche, die in Oesterreich regiert, muss